



# Die „Reimer’sche Villa“



Auf dem Grundstück Bellevue 34 steht heute ein schlichtes, in den 1970er-Jahren erbautes Mehrfamilienhaus. Im Fußweg vor dem Gelbklinkerbau erinnern eingelassene „Stolpersteine“ an die Jüdinnen und Juden Wally und William Simon, Adolf und Auguste Peine sowie Betty von der Heydt, die im Nationalsozialismus ermordet wurden. Wally und William Simon hatten hier seit 1928 in einer Villa, die der Übersee-kaufmann Otto Reimers Ende des 19. Jahrhunderts erbauen ließ, gelebt.

Nach der Deportation der Bewohnerinnen und Bewohner zwang die Gestapo den Nachlassverwalter 1942 zum Verkauf des Grundstücks. Erworben wurde es von der Hamburgischen Electricitäts-Werke AG (HEW). Der Generaldirektor der HEW, Helmut Otte, ein prominentes SS-Mitglied, ordnete eine kostenfreie Nutzung des Gebäudes als „SS-Gästehaus“ an. Die „Reimer’sche Villa“ wurde 1943 durch einen Bombentreffer zerstört und nach Kriegsende nicht wieder aufgebaut.



Postkarte mit dem Motiv der „Reimer’schen Villa“, Bellevue 34, Ecke Scheffelstraße, nicht datiert.

Quelle: Bildarchiv Hamburg 1860-1955, BA 4139

1928 erwarb das Ehepaar William und Wally Simon die Villa. William Simon, geboren am 26. Oktober 1870 in Hamburg, war persönlich haftender Gesellschafter der väterlichen Firma „S. Simon, Schiffs- und Schiffsproviand-Schlachter“. Wally Peine, geboren am 4. Februar 1879 in Hamburg, war die Tochter des Hamburger Manschettenknopffabrikanten Eduard Peine. Das Ehepaar nahm weitere Familienangehörige in der Villa auf: William Simons Nichte Stefanie Harrison, Wally Simons Schwester Helene Simon und Wally Simons Bruder Kurt Peine und dessen Frau. Im Juni 1940 zog außerdem das Ehepaar Adolf und Auguste Peine in das Haus.



Wohngebäude auf dem Grundstück Bellevue 34, 2017.

Foto: Herbert Dierks; Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2017-648

## „Stolpersteine“ für William und Wally Simon, Adolf und Auguste Peine sowie Betty von der Heydt, Bellevue 34.

Foto: Herbert Dierks; Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2017-649

Die fünf „Stolpersteine“, 2003 und 2008 gesetzt, erinnern an Menschen, die einst in der „Reimer’schen Villa“ zu Hause waren. Die Familie Simon verlor 1938 die Eigentumsrechte an ihrer Firma; die Großschlachtereier wurde „arisiert“. William Simon starb am 3. März 1939 während einer Vernehmung durch die Zollfahndungsstelle. Wally Simon sowie Adolf und Auguste Peine wurden am 19. Juni 1942 in das Getto Theresienstadt deportiert. Wally Simon starb dort am 21. Januar 1943, Adolf und Auguste Peine starben Ende September 1942 im Vernichtungslager Treblinka. Betty von der Heydt stammte ursprünglich aus Galizien. Sie war am 23. Oktober 1941 auf Veranlassung des Wohnungsamtes in der Villa einquartiert worden. Mit dem Tod ihres nicht jüdischen Mannes im Jahr 1936 oder 1937 verlor Betty von der Heydt ihren geschützten Status. Am 11. Juli 1942 wurde sie in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Straße im Getto Theresienstadt, 1942.

Foto: Alois Valčík, 1942; Quelle: Jüdisches Museum Prag, R\_46\_28

Theresienstadt, 60 km nördlich von Prag, war ab Ende 1941 ein Getto für 60 000 Jüdinnen und Juden aus dem „Großdeutschen Reich“. Allein aus Hamburg trafen dort zwischen 1942 und 1945 elf Transporte mit insgesamt 2362 Frauen, Männern und Kindern ein. Es herrschten unmenschliche Lebensumstände, auch wenn die NS-Propaganda den Anschein eines „Mustergettos“ vermittelte. Über 30 000 Menschen starben in Theresienstadt. Für fast 90 000 Menschen war dieses Getto eine Durchgangsstation in die Vernichtungslager im besetzten Osteuropa.

